

> Hitze flimmert auf dem Asphalt. Wolken ziehen vorüber. Wasser bricht an Gestein - das Bild flackert. Die Welt schwimmt im Moment des Vorüberziehens aller Ordnung zu einem wirren Bild. In der Ekstase der Zeit und dem Exzess des Raumes können wir dem Rauschen lauschen. Knisternd und rau, unscharf und diffus. Wenn etwas rauscht, gibt es keine Klarheit. Rauschen ist mehr als Störung, es ist Intervention und prozessiert in der Unsicherheit. Im Übergang von Sinneröffnung und -verschluss säuselt es dazwischen. Rauschen bewirft das Bestehende mit der Forderung nach Neuheit und will sich nicht zufrieden geben mit einer bequemen Eindeutigkeit von Ordnung. Rauschen sucht sich den Weg in jede Beziehung, ist Parasit und terrorisiert, weil es die Fragen zutage fördert, die gestellt werden müssen: Wie soll es weitergehen? Wie könnte es bleiben? Weil es die Diskurse nicht verengt, sondern aufeinander loslässt. Rauschen ist tautologisch und paradox. Gerade das macht es zu einer Schwierigkeit, die uns immer wieder herausfordert und nicht zur Ruhe kommen lässt. Im Rauschen taucht jede Differenz ab und tritt neu hervor. Es gibt kein Wort, das beschreiben könnte, was vor sich geht; nichts als Fragmente und sich ständig verändernde Sternbilder. Rauschen ist sichtbar. Es ist ästhetisch, lässt in der Macht seines Erscheinens die Pluralität der Formen wahrnehmen.

Es ist die Manifestierung eines Bewusstseinsstromes in der Offenheit seines Ausdrucks. Es ist der a Rausch. Das Sich-Einlassen auf die Droge, die Fremdbestimmung und den Verlust der Differenzierung. Rauschen ist das Abweichen der Formen. Es ist die Camouflage und das RazzleDazzle.

> In unserer fünften Ausgabe von eject, die im Juli 2015 erscheinen wird, wollen wir gemeinsam mit Euch diese Herausforderung annehmen. eject ist eine Zeitschrift für wissenschaftliche, essayistische und visuelle Arbeiten zur Medienkultur von Studierenden der Bauhaus-Universität Weimar. Sie ist unser Bekenntnis zu einer Kultur, die ohne Medien nicht denkbar ist. Zu den Medien also, die unsere kulturelle und aktuelle Praxis sind, mit denen wir uns nicht nur umgeben, sondern die uns angehen, die sich uns eröffnen. Dazu sind alle Beiträge willkommen, die sich mit dem Rauschen als kulturellem und medialem Phänomen auseinandersetzen, sei es in Schrift, Bild oder jedweder rauschenden Form.

▲ Eingereichte Texte sollten dabei 20.000 Zeichen nicht überschreiten und sich möglichst an unserem Style-Sheet orientieren (<http://www.uni-weimar.de/projekte/eject/wordpress>)

Schickt Eure Vorschläge an:  
[eject@medien.uni-weimar.de](mailto:eject@medien.uni-weimar.de)

**28.02.15**  
DEADLINE